

NATURA Tipp 1

Buchenwälder um Stolberg

Harz



www.harzregion.de



Blick vom Schloss in die Buchenwälder um Stolberg



Schatzkammer Harz

Es waren Bodenschätze wie Kupferschiefer, Silber-, Blei- und Eisenerz, weswegen sich Menschen zunächst am Rand des Harzes, später dann inmitten des Gebirges ansiedelten. Schnell gewannen auch alle anderen natürlichen Ressourcen an Wert. Die Kraft des Wassers wurde gebraucht. Angelegte Teiche und ausgeklügelte Grabensysteme zeugen davon. Nahezu bis zur Erschöpfung wurde die Ressource Holz genutzt. Der für den Hausbau oder den Ausbau der Gruben benötigte Werkstoff war vor allem wichtiger Energierohstoff. Überall im Harz brannten Meiler, um die in der Hüttenindustrie heißbegehrte Holzkohle zu produzieren. Seit der Jungsteinzeit sind die Harzränder besiedelt. So genannte „Familienhalden“ bezeugen dort die oberflächennahe Gewinnung von Kupferschiefer. Ab dem 10. Jh. drangen die Menschen dann tiefer in den Harz vor. Im Mittelalter war die Harzregion sogar über ein Jahrhundert Machtzentrum des Heiligen Römischen Reiches.



Selketalbahn



Erdmeiler

Die vorkommenden Erze sicherten den Machterhalt des sächsischen Adelsgeschlechts der Ottonen. Auch der Blick in ein Kursbuch der Deutschen Reichsbahn tausend Jahre später verdeutlicht die Stellung des Harzes. So zeigt die Karte des Streckennetzes ein interessantes Bild: Dem Netz einer Spinne gleich, laufen alle wichtigen Eisenbahnverbindungen auf den Harz zu! Der Harz war längst ein Zentrum der Industrialisierung. Eisenerz hatte nun eine herausragende Bedeutung. Der Verein Deutscher Ingenieure wurde hier gegründet. Die Kehrseite der Medaille: Schwermetallbelastungen, Luftverschmutzung und übernutzte, vielerorts sogar völlig zerstörte Wälder.

Die Regierung des Freistaates Anhalt erkannte als erste, dass Wälder nicht nur wegen ihres Holzvorrates Schatzkammern sind! Sie erklärte am 14. Juni 1923 erstmals ein Waldgebiet im Forstrevier Gernrode zum Naturschutzgebiet. Heute gehört das Naturschutzgebiet „Spaltenmoor“ zum europaweiten Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000.





Geld allein macht nicht glücklich

Wir müssen uns auch etwas dafür kaufen können! Wie wäre es z. B. mit einem Wochenende im Naturpark?

Seit 2012 ist fast der gesamte Harz Naturpark. Mit der Karstlandschaft Südharz sind 10 % der Naturparkfläche zugleich Biosphärenreservat. Nationalpark ist nur das engere Gebiet um den Brocken. Dort hat die Natur Vorrang – es besteht ein Gebot, nur bestimmte Wege zu benutzen.

Versteckspiele zwischen Bäumen, baden oder Pilze suchen: All das ist nur im Naturpark außerhalb des Nationalparks und außerhalb der meisten Naturschutzgebiete erlaubt. Streng geschützt sind in Sachsen-Anhalt 3 % der Gesamtfläche des Biosphärenreservates und rund 11 % der Gesamtfläche des Naturparks. Oft handelt es sich dabei um FFH-Gebiete. Die Abkürzung steht für **F**auna (Tierwelt) - **F**lora (Pflanzenwelt) - **H**abitat (Lebensraum). Gemeinsam mit den EU-Vogelschutzgebieten bilden die FFH-Gebiete das Schutz-



Raufußkauz



Luchs

gebietsnetzwerk Natura 2000. Die vier Vogelschutz- und 43 FFH-Gebiete im Naturpark „Harz/Sachsen-Anhalt“ bzw. „Harz/Sachsen-Anhalt (Mansfelder Land)“ sind Schatzkammern der biologischen Vielfalt. Ihr Reichtum sind über 2.000 Farn- und Blütenpflanzen, unzählige Tierarten vom Winzling unter der Erde oder hinter der Baumrinde bis zum Luchs. Auch der Raufußkauz, der im Logo des Naturparks seine Schwingen über Berge und Wälder des Harzes schützend ausbreitet, zählt dazu. Träger des Naturparks ist der Regionalverband Harz, ein Zusammenschluss der Landkreise der Harzregion sowie der Welterbestadt Quedlinburg. Unter seinen weit über 100 Fördermitgliedern sind Städte und Gemeinden, andere Verbände und Vereine, vor allem aber Unternehmen und Unternehmer*innen. Sie alle eint das Bewusstsein, dass sich die Bewahrung der Schätze im Harz langfristig lohnt. In die Schutzbemühungen müssen sich natürlich auch Einwohner und Gäste der Naturparkregion einbezogen fühlen. Dabei gilt: Nur was wir kennen, können wir erfolgreich schützen!





Auf Schatzsuche gehen

Schatzsuche lohnt sich wieder im Natur- und Geopark Harz! Heute sind es die überirdischen Schätze, die Wälder, Bergwiesen und kristallklaren Bäche, die uns in den Harz locken. Der Bergbau kam zum Erliegen. In den verlassenen Stollen nehmen seltene Fledermausarten ihr Winterquartier.

Besucherbergwerke bei Elbingerode, Straßberg oder Wettelrode und Museen wie das Hüttenmuseum Thale bewahren die Geschichte und die Erinnerung an das meist entbehrensreiche Leben der Bergleute und Hüttenarbeiter. Die Wälder konnten sich regenerieren. Die Köhlerliesel wird heute noch besungen. Die Tradition der Holzköhlerei bewahren der Harzer Köhlerverein und die Harzköhlerei Stemberghaus unweit von Hasselfelde. Das Wasser in den Bächen und Flüssen ist wieder klar. Schillernd wie ein Edelstein fischt dort der Eisvogel. Klar wie ein Bergkristall perlen auch die Tropfen vom Gefieder der Wasserramsel. Über alt



Schloss Stolberg



Wasserramsel

gewordenen Laubwäldern fliegen Schwarzstorch und Wanderfalke. Die Harzer Schmalspurbahnen, die einst Kohle, Holz und andere Güter transportierten oder Arbeiter in ihre Fabriken brachten, fahren heute für Touristen durch die Täler von Selke und Bere bzw. Holtemme hinauf bis auf den Brocken. Geblieben sind natürlich auch die vielen Orte im Naturpark, in denen einst Bergleute wohnten oder sogar Fürsten residierten. Auf dem Schloss der Grafen zu Stolberg-Stolberg beginnen wir unsere Schatzsuche. Hier, im Natura 2000-Informationszentrum des Harzes, finden wir weitere Broschüren zu ausgewählten Natura 2000-Gebieten im Naturpark „Harz/Sachsen-Anhalt“ bzw. „Harz/Sachsen-Anhalt (Mansfelder Land)“ sowie den Tipp: „Buchen musst du suchen!“ Neben einer Basisbroschüre mit grundsätzlichen Informationen zum Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000 sind es zehn Broschüren, die uns den Weg weisen zu den Perlen der Natur in ausgewählten FFH- und Vogelschutzgebieten.



Das Gebiet

FFH- und EU-Vogelschutzgebiet „Buchenwälder um Stolberg“

Codierung F97/S30 LSA, DE 4431-301

Lage Rund um die Ortschaft Stolberg, vom Auerberg bis nach Rodishain und Rottleberode im Südharz

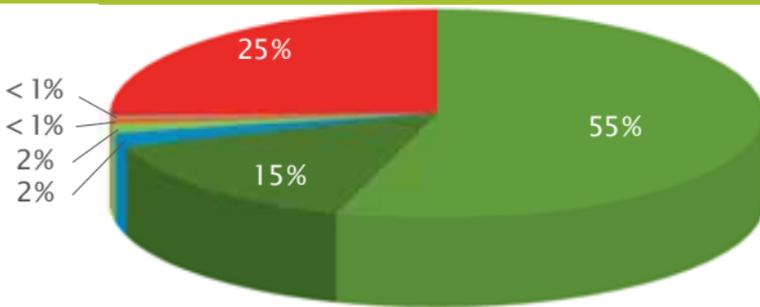
Kurzcharakteristik Großräumiges, von tiefen Bachtälern durchzogenes Buchenwaldgebiet

Fläche 3.677 ha

Höhe 230 – 580 m über NHN,
im Mittel: 450 m über NHN



Herbstlicher Rotbuchenwald



Verteilung der nach FFH-Richtlinie geschützten Lebensraumtypen (LRT) im Gebiet

- FFH-LRT 9130: Waldmeister-Buchenwald
- FFH-LRT 9110: Hainsimsen-Buchenwald
- FFH-LRT 91E0*: Auenwälder Typ Erlen- und Eschenwälder an Fließgewässern
- FFH-LRT 9170: Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald
- FFH-LRT 6510: Magere Flachland-Mähwiesen
- Sonstige FFH-Lebensraumtypen
- Nicht-FFH-Lebensraumtypen

* prioritär zu schützender Lebensraumtyp



Waldmeister-Buchenwald

Die Rotbuche ist die konkurrenzstärkste Baumart in weiten Teilen des Harzes. Sie dominiert in natürlichen und naturnahen Wäldern bis hinauf in den Oberharz. Erst in Höhenlagen von mehr als 700 bis 800 m über NHN erringt allmählich die Fichte die Oberhand. Was macht die Rotbuche so erfolgreich? Im Schatten ihres mehrschichtigen, dichten Blätterdachs werden ihre Konkurrenten schlichtweg „ausgedunkelt“. Selbst ihre eigenen Nachkommen erhalten erst eine Chance, nachdem geschlossene Bestände auflichten. Nur im Frühjahr, ehe sich das Kronendach schließt, entfaltet sich üppiges Leben am Waldboden. Arten wie Buschwindröschen, Waldmeister, Hohler Lerchensporn oder Frühlingsplatterbse bedecken den Waldboden. Der Schwarzspecht, Deutschlands größte Spechtart, fühlt sich in diesen Wäldern besonders wohl. In die dicken Stämme älterer Buchen kann er seine Höhle zimmern.



Waldmeister-Buchenwald



Frühlingsplatterbse



Hainsimsen-Buchenwald

Gebirgstypisch hat der Harz ein sehr bewegtes Relief. Eiszeitlich aufgewehter Löß wurde teilweise umgelagert oder abgetragen. Infolge von Erosionsprozessen steht an der Erdoberfläche vielfach Felsgestein an, auf dem sich eine nur geringmächtige, nährstoffarme Bodenschicht bilden konnte. Die meisten Gesteine, wie die im Harz weit verbreitete Grauwacke oder der Granit, haben zudem einen geringen Karbonatanteil. Das begünstigt die Versauerung der Böden. Wenn eine ausreichende Wasserversorgung gegeben ist, stocken auf diesen Standorten typischerweise Hainsimsen-Buchenwälder. Ein Großteil der typischen Baumarten wie Traubeneiche, Eberesche oder Bergahorn besitzen lichtdurchlässige Kronen, welche die Ausbildung einer artenarmen Krautschicht zulassen. So wächst hier die für den Lebensraumtyp namensgebende Schmalblättrige Hainsimse, ein Süßgras.



Für sein Projekt „NATURA 2000 im Naturpark Harz“ wurde der Regionalverband Harz 2018 ausgezeichnet als Finalist für den Natura 2000 Award der Europäischen Kommission.



Erlen- und Eschenwälder an Fließgewässern

Insbesondere entlang von Fließgewässern finden wir im Harz eine ganz besondere Ausprägung von Auenwäldern: den Erlen- und Eschenwald. Ein hoher Grundwasserspiegel und regelmäßige Überflutungen sind für die typischen Baumarten, darunter die Schwarzerle, kein Problem. Ihre Fähigkeit, sich aus Wurzel- und Stammteilen zu regenerieren, sichert eine schnelle Wiederbewaldung nach schweren Hochwasserereignissen. Auenwälder schützen aber auch vor Flutwellen am Unterlauf der Flüsse, denn sie verringern die Fließgeschwindigkeit. Im Winter und im Frühjahr locken die Erlen mit ihren Samen mitunter riesige Schwärme des Erlenzeisigs an. Die Großzahl der Samen wird jedoch nicht gefressen. Sie fallen auf den Schnee und verbreiten sich mit dem Tauwasser. Im Frühjahr leuchtet am Boden das gelb blühende Scharbockskraut. Kenner schätzen die Blätter des Gierschs als jahreszeitlich erstes Frischgemüse.



Erlen



Blätter der Traubeneiche



Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald

Der Unterharz ist niederschlagsarm. Er liegt im Regenschatten des Brockenmassivs. Auf grundwasserfernen Standorten haben es deshalb Baumarten schwer, die auf eine gute Wasserversorgung angewiesen sind. Das ist die Chance für Baumarten mit hoher Toleranz gegenüber Trockenheit. Hier gewinnen zumeist Traubeneiche und Hainbuche die Oberhand. Beide Baumarten sind zudem wärmeliebend und kommen deshalb typischerweise im niederen Bergland vor. Charakteristisch für Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder sind zudem gut mit Nährstoffen versorgte Böden. Das lichte Blätterdach lässt eine artenreiche Kraut- und Strauchschicht mit Waldlabkraut, Maiglöckchen und Seidelbast gedeihen. In der groben Borke der Eichen verstecken sich vielerlei Insekten. Der seltene Mittelspecht ist darauf spezialisiert, diese herauszuklauben.



Magere Flachland-Mähwiesen und Berg-Mähwiesen

Bevor im Harz Bodenschätze abgebaut wurden, war das Gebirge von dichten Wäldern bedeckt, die je nach Standort wohl vorwiegend aus Rotbuchen bzw. Traubeneichen und Hainbuchen bestanden. Viele durch Berg- und Siedlungsbau gerodete Flächen wurden als Wiese für die Heugewinnung oder als Viehweide genutzt. So entstanden die „Harzer Wiesen“. In niedrigeren Lagen blühen Wiesen-Glockenblume, Großer Wiesenknopf und Gräser wie Glatthafer, Zittergras oder Wiesenfuchsschwanz auf den Mageren Flachland-Mähwiesen. In höheren Lagen finden die Pflanzen andere Wachstumsbedingungen vor. Dort, auf den Berg-Mähwiesen, wachsen Waldstorchschnabel, Arnika oder Bärwurz. Schmetterlinge wie Schwalbenschwanz und Kleiner Fuchs umschwirren die Blüten. Mahd und maßvolle Beweidung schaffen gute Wachstumsbedingungen für die Wiesenpflanzen und verhindern die Ausbreitung von Bäumen und Büschen.



Mähwiese



Wiesen-Glockenblume



Sonstige FFH-Lebensraumtypen

An steilen Hängen bzw. auf Schutt- und Blockhalden gedeiht der **Schlucht- und Hangmischwald**. Er setzt sich vorwiegend aus Gemeiner Esche, Bergahorn und Bergulme zusammen. Zu finden ist er z. B. ortsnah bei Stolberg entlang des Baches Große Wilde. **Feuchte Hochstaudenfluren**, z. B. mit Mädesüß und Echtem Baldrian, wachsen entlang des Krummschlachtbaches. Abschnitte der Thyra, der Lude und des Krummschlachtbaches zählen zu den naturnahen **Flüssen der planaren bis montanen Stufe**. Eine reiche Wasservegetation mit Bachbunge und Ufer-Schnabeldeckenmoos gedeiht in den klaren Bächen. Auf nährstoffarmen, silikatreichen Böden kommen kleinräumig **Artenreiche montane Borstgrasrasen** vor. Das namensgebende Borstgras und das Harzer Labkraut wachsen hier. **Kalk- und Silikatfelsen mit Felsspaltenvegetation** sowie **Nicht touristisch erschlossene Höhlen** sind besonders seltene Lebensräume.



Wo die Buchen wachsen

Wir beginnen unsere Wanderung in der Fachwerkstadt Stolberg im Südharz. Die Stadt ist bequem mit Bus oder Auto zu erreichen. Kostenfreie Parkplätze sind am Ortseingang aus Richtung Auerberg oder am Rittertor am Ende der Rittergasse zu finden. Der Eisenbahnverkehr zwischen Kelbra und Stolberg/Harz wurde eingestellt. Ein Bus verbindet nun die beiden Bahnhöfe. Von der Bushaltestelle am Markt, dem Bahnhof oder dem Rittertor erreichen wir über die markierten Wege, z. B. über die Rittergasse oder über die Straße Schlossberg, das Schloss Stolberg.

Die Stadt erhielt bereits 1210 das Stadtrecht. Eine Burganlage gab es schon im hohen Mittelalter dort, wo wir heute das Schloss finden. Hier residierten die Stolberger Grafen bzw. später die Fürsten zu Stolberg-Stolberg. Die auf Schloss Stolberg geborene Gräfin JULIANA ZU STOLBERG (1506-1580) ist die Stammutter der



Ausstellung „Buchen musst du suchen...!“



Markt mit Rathaus

Oranier, des regierenden Königshauses der Niederlande. Ein modernes Denkmal erinnert an sie. Seit 1947 wurde das Schloss als Ferienhaus des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes der DDR genutzt. Nach jahrelangem Leerstand lässt es die Deutsche Stiftung Denkmalschutz schrittweise sanieren.

Die Ausstellung des Regionalverbandes Harz und des Biosphärenreservates Karstlandschaft Südharz „Buchen musst du suchen ...!“ im Barockflügel des Schlosses bietet interessante Informationen zum Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000 im Naturpark Harz und speziell zur Rotbuche. Rund um Stolberg ist diese Baumart allgegenwärtig. Die ausgedehnten Buchenwälder und die speziell angepasste Vogelwelt führten zur Ausweisung der Flächen als FFH- und EU-Vogelschutzgebiet. Gut vorbereitet und bestens informiert können wir nun am Schloss unsere Wanderung durch die Buchenwälder um Stolberg beginnen. Die beiden nachfolgend beschriebenen Touren können einzeln begangen oder zu einer großen Wanderung verbunden werden.



Rundweg um den Zwißelsberg

Der knapp 4 km lange, markierte Rundweg um den Zwißelsberg beginnt direkt am früheren Pferdestall des Schlosses. Wir folgen zunächst der Oberen Hirschallee in Richtung Hirschdenkmal. Den Weg ließ das Grafenhaus als Reitbahn anlegen. Er wurde später als Flaniermeile genutzt. An den steil abfallenden Hängen zur Lude wächst ein **Schlucht- und Hangmischwald**. In trockeneren, sonnigeren Bereichen gedeiht am unteren Hangabschnitt ein **Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald**. In ihn hinein schauen wir vom Hirschdenkmal.

Solange die buche auf den bergen steht

Solange der hirsch zu walde geht

Solange blüht Stolbergs stam

So steht es geschrieben im steinernen Sockel, auf dem der Hirsch schreitet. Der schreitende schwarze Hirsch auf goldenem Grund ist das Stammwappen des weitverzweigten Adelshauses der Stolberger.



Hirschdenkmal



Am Röhrenteich

Das Denkmal war 1911 errichtet worden. Auf dem Zwißelsberg selbst (435,6 m ü. NHN) gedeihen ausgedehnte Buchenwälder. Die Rotbuche ist dort mit ihren hohen Kronen und silbrigen Stämmen über weite Strecken die vorherrschende Baumart. Meisen, Eichelhäher, Buchfinken, Waldbaumläufer und Spechte geben im Frühjahr ein beeindruckendes Konzert. Zuerst treffen wir auf den **Hainsimsen-Buchenwald**, der auf den felsigen, nährstoffärmeren Böden stockt. Neben der namensgebenden Schmalblättrigen Hainsimse wächst hier auch der Waldsauerklee. Der **Hainsimsen-Buchenwald** geht bald über in den **Waldmeister-Buchenwald**, der typisch ist für die nährstoffreicheren Standorte. In ihm entdecken wir auch Zwiebel-Zahnwurz und Eichenfarn. Wir wandern weiter zum Röhrenteich. Er diente ursprünglich der Wasserversorgung des Schlosses. Zunächst transportierten Esel das Wasser, später führte eine Rohrleitung direkt zum Schloss. Heute ist der Teich stark verlandet. Ein kleiner Bach rinnt ins Ludetal und wird dabei von einem **Erlen-Eschenwald** begleitet.

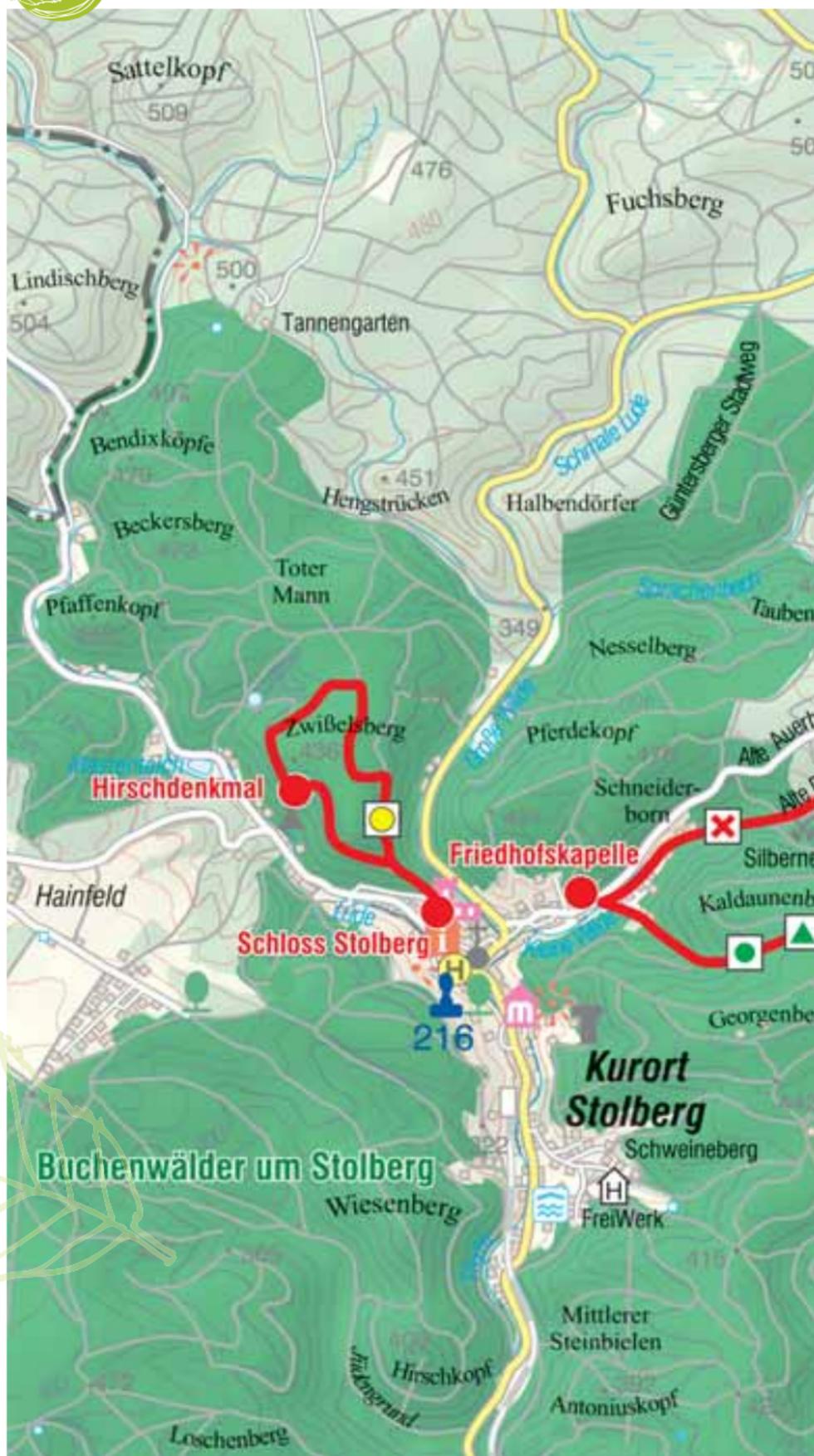
Schloss Stolberg

Schlossberg 1 · 06536 Südharz

☎ 034654 - 858880 · Öffnungszeiten: Nov-Apr Di – So und Feiertage 11-16 Uhr,
Mai-Okt Di – So und Feiertage 10-17 Uhr



Tourenvorschlag







Über den Breitensteiner Stadtweg zurück zum Schloss

Auf dem Damm informiert eine Dennert-Tanne über Rohstofflagerstätte und historischen Bergbau. Dann geht es steil bergauf. Den Abzweig Alfredstieg lassen wir rechts liegen. Erst weiter oben wenden wir uns nach rechts und folgen die nächsten 850 m dem befahrbaren Weg. Etwas versteckt in einer Linkskurve zweigt der Kantenweg ab. Es ist der ehemalige Breitensteiner Stadtweg. Über Jahrhunderte haben sich hier die eisenbereiften Räder schwerer Karren markant in den anstehenden Fels eingeschnitten. Als später die Straße unten im Tal der Großen Wilde gebaut worden war, wurde es still zwischen Zwißelsberg und Schloss. Rotwild fand einen ruhigen Einstand. Jetzt streift auch hier wieder der Luchs. Am Wegesrand finden wir den Lebensraumtyp **Silikatfelsen mit Felsspaltenvegetation**. Zerbrechlicher Blasenfarn und verschiedene Moose wachsen in Nischen und Felsspalten.



Kantenweg



Stolberger Friedhofskapelle



Zum Josephskreuz auf dem Auerberg

Unser zweite Tour beginnt am Stolberger Friedhof. Die Friedhofskapelle „Unsere Lieben Frauen“ wurde im 15. Jh. erbaut. LUDWIG RICHTER (1803–1884) verewigte sie in seinem Gemälde „Brautzug im Frühling“. Kurz hinter der Kapelle folgen wir der Ausschilderung in Richtung Moorberg/Holzchaussee, markiert mit dem grünen Punkt. Wir queren den Bach Kleine Wilde, folgen der Straße Moorberg, die bald in einen Waldweg übergeht. Rechts von uns plätschert ein Bach ins Tal. Nach einem sportlichen Anstieg treffen wir auf einen breiten Fahrweg. Ihm folgen wir links in nordöstlicher Richtung. Uns umgibt ein **Waldmeister-Buchenwald**. „Ruuk!“ Laut rufend fliegen Kolkkraben über die Baumwipfel. Sie sind auf der Suche nach Aufbruch oder Fallwild. „Rätsch!“ Krächzend fliehen aufgescheuchte Eichelhäher. Auch sie gehören zur Familie der Rabenvögel. „Kliäh“ zeigt der Schwarzspecht sein Revier an.





Vom Josephskreuz zurück nach Stolberg

Auch Grauspecht und der scheue Schwarzstorch sind in den tiefen Buchenwäldern zu Hause. Letzterer kann mit etwas Glück sogar schon auf den ortsnahen Stolberger Wiesen beobachtet werden. An der nächsten größeren Wegkreuzung folgen wir der grünen Dreiecks-Markierung nach links und wandern für die nächste Zeit auf der Holzchaussee. Es ist ein historischer Abfuhrweg, auf dem Stämme zu den Schneidemühlen ins Tal gebracht wurden. Der **Waldmeister-Buchenwald** geht in den höheren Lagen langsam in den **Hainsimsen-Buchenwald** über. Durch die Bäume sehen wir schon das Josephskreuz. Über den mit einem blauen Kreuz markierten Turmstieg, der links von der Holzchaussee abzweigt, steigen wir hinauf auf den Auerberg (Stempelstelle Nr. 215 der Harzer Wandernadel). Von der Aussichtsplattform des Josephskreuzes haben wir eine phantastische Sicht auf die anderen Berge des Harzes und den Kyffhäuser.



Josephskreuz



Brauner Sumpf

Zurück geht es zunächst wieder über Turmstieg und Holzchaussee, bis wir den Abzweig Brauner Sumpf nach rechts in Richtung Stolberg erreicht haben. Feuchtwiesen erstrecken sich rechter Hand. Sie können teilweise dem Lebensraumtyp **Magere Flachland-Mähwiesen** zugeordnet werden. Hier blühen je nach Jahreszeit Wiesenschaumkraut, Scharfer Hahnenfuß oder Geflecktes Johanniskraut. Vom Braunen Sumpf sucht sich die Kleine Wilde ihren Weg nach Stolberg, wo sie sich mit Großer Wilde und Lude zur Thyra vereint. Die Kleine Wilde ist von einem **Erlen- und Eschenwald** gesäumt. Heute führen Leitungen das Wasser von hier bis hinauf zum Josephskreuz. Früher wurde es in Tanks auf den Berg transportiert. Auf unserem Weg ins Tal bewegen wir uns entlang der Grenze des Natura-2000 Gebietes. **Waldmeister-Buchenwälder** erstrecken sich links von uns. Den Wegesrand säumen zahlreiche alte und mächtige Exemplare des Bergahorns. Über das Zechental, immer entlang der Kleinen Wilde, erreichen wir bald wieder Stolberg.



Das Natura 2000-Gebiet liegt vollständig im 2002 gegründeten Geopark Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen, genauer im Gebiet der Landmarke 10. Europas zweitgrößter Geopark zeichnet sich durch seine bemerkenswerte geologische Vielfalt und reiche Bergbaugeschichte aus. Natürliche oder künstliche Gesteinsaufschlüsse, Felsklippen oder Schaubergwerke öffnen Fenster in die Erdgeschichte. Als einer seiner Träger betreut der Regionalverband Harz den südlichen Teil des Geoparks. Zusammen mit anderen Geoparks verfolgt er im Europäischen und im Globalen Geopark Netzwerk unter Schirmherrschaft der UNESCO gemeinsame Ziele wie den Schutz des geologischen Erbes, die Förderung der Regionalentwicklung durch Förderung eines nachhaltigen Tourismus und eine zeitgemäße Umweltbildung. Faltblätter zu den verschiedenen Landmarken liefern eine flächendeckende Beschreibung des Geoparks.



Plattenschieferaufschluss Auerbergstr.



Stolberger Diamanten



Der Vulkan bei Stolberg

Der 579 m über NHN hohe Auerberg ist eine von weitem sichtbare Landmarke des Geoparks. Er unterscheidet sich deutlich von anderen Erhebungen im Unterharz. Im Perm, während der variszischen Faltung, hob sich das Gebirge aus dem Meer empor und glutflüssige Schmelzen stiegen aus der Tiefe auf. Der Auerberg war ein aktiver Vulkan, der flüssige Gesteinsschmelzen zu Tage beförderte. Rhyolith, das erstarrte und erkaltete Vulkangestein, bildet heute die Kuppe des Auerbergs. Als sich die Gesteinsschmelze auf 550° C abkühlte, entstanden hier die sogenannten „Stolberger Diamanten“. Dabei handelt es sich um Orthoklas, ein Mineral aus der Gruppe der Feldspate und der Mineralklasse der Silikate. Weil deutlich größer als andere Mineralbestandteile im Rhyolith, sind sie gut sichtbar. Nach starken Regengüssen werden sie teilweise freigespült. Dann sind sie auch am Wegesrand zu entdecken.





Rotbuche

Fagus sylvatica

In weiten Teilen Deutschlands und auch des Harzes ist die Rotbuche natürlicherweise die vorherrschende Baumart. Nur auf extrem nassen, sehr trockenen oder extrem steilen Standorten ist sie selten oder nicht anzutreffen. In Höhenlagen über 800 m wird die Rotbuche im Harz von der Fichte als bestandsbildende Baumart abgelöst. Unter dem dichten Blätterdach der Rotbuche gedeiht im Sommer nur eine sehr spärliche Bodenvegetation. Bestände verschiedener Altersklassen und besonders solche mit einem hohen Totholzanteil bieten dennoch hunderten Tier-, Pilz- und Pflanzenarten Lebensraum. Die energiereichen Früchte der Buche, die Bucheckern, sind für viele Waldtiere wichtige Winternahrung. Buche und Mensch haben eine lange, gemeinsame Geschichte: Buchstaben gehen auf Buchenstäbe zurück, in die germanische Schriftzeichen, die Runen, geritzt wurden.



Blüten der Rotbuche



Blütenstand der Hainsimse



Schmalblättrige Hainsimse

Luzula luzuloides

Das Süßgras gehört zu den unauffälligen Pflanzen im sommerlichen Buchenwald. Die Schmalblättrige Hainsimse gedeiht auf eher kargen, sauren Böden in höheren Lagen des Harzes sowie auf exponierten, felsigen Standorten. Sie ist eine Schatten- bis Halbschattenpflanze und kommt häufig in artenarmen Buchenwäldern vor. Um die Hainsimse von anderen Gräsern unterscheiden zu können, müssen wir etwas genauer hinsehen oder fühlen: An den Außenkanten der Blätter trägt das Binsengewächs helle, feine Haare. Von Juni bis Juli blüht die Schmalblättrige Hainsimse und zeigt dann ihre weißen Einzelblüten. Diese sind in einem rispenartigen Blütenstand, einer sogenannten Spirre, zusammengefasst. Neben der Ausbreitung durch den Wind, ist die Schmalblättrige Hainsimse auf Ameisen angewiesen. Die Insekten werden durch die nahrhaften Samen mit anhängenden Ölkörpern angelockt.



Zwiebel-Zahnwurz *Cardamine bulbifera*

Der Gattungsname *Cardamine* ist das lateinische Wort für Kresse und weist auf die Zugehörigkeit zu den Kreuzblütengewächsen hin. Die Zwiebel-Zahnwurz tritt vermehrt in den höher gelegenen Waldmeister-Buchenwäldern des Harzes auf. Von April bis Juni leuchten bis zu zehn weiße bis hellviolette Blüten an einem Blütenstand. Auffällig sind die braunen Brutknospen, die am Stängel unter den Blattachseln sitzen. Da diese an kleine Zwiebeln erinnern, wird die Pflanze auch Zwiebeltragende Zahnwurz genannt. Die Brutknospen dienen der ungeschlechtlichen Vermehrung. Fallen sie von der Mutterpflanze ab und keimen aus, entstehen aus ihnen neue Pflanzen, die genetisch identisch mit der Mutterpflanze sind. Auch über ihre unterirdischen Pflanzenteile kann sich die Zwiebel-Zahnwurz vermehren. Ihre sich dabei bildenden zahnförmigen Triebe finden sich im Namen wieder.



Zwiebel-Zahnwurz



Bergmolch



Bergmolch *Ichthyosaura alpestris*

In den von zahlreichen Gewässern durchzogenen Wäldern treffen wir in und um die klaren Bergbäche und -teiche auf den Bergmolch. Er kann mehr als 10 cm groß werden und ist durch seine einheitlich orange Bauchunterseite gut vom Fadenmolch zu unterscheiden, mit dem er oft das Gewässer teilt. Um die Weibchen zu beeindrucken, tragen Bergmolch-Männchen zur Paarungszeit im Frühjahr eine besonders auffällige Färbung: Der Rücken schimmert blau, Flanken und Rückensaum sind schwarz gepunktet. Nach der Eiablage in stehenden Gewässern gehen die Tiere oft zum Landleben über und zeigen nun eine unauffälligere Tarnfärbung. Tagsüber ruhen sie dann meist gut versteckt unter Baumstümpfen und Laub und gehen des Nachts auf Jagd nach Regenwürmern und Käfern. Die Larven vollziehen ihre vollständige Entwicklung im Wasser. Im Herbst fällt der Bergmolch in Winterstarre.



Schwarzstorch

Ciconia nigra

Anders als sein weißer Verwandter ist der seltene Schwarzstorch ein heimlicher Bewohner naturnaher und alter Laubwälder. Die nach EU-Vogelschutzrichtlinie geschützte Art sucht hier gezielt die Ruhe und Abgeschiedenheit. Feuchtwiesen, Bäche, Tümpel und Teiche komplettieren den Schwarzstorch-Lebensraum. Bäche und Tümpel nutzt er nicht nur für die Jagd, sondern auch für ausgiebige Bäder. Als Nahrung dienen Fische, Amphibien, Reptilien und kleine Säuger. Für seinen mächtigen Horst sucht sich der Schwarzstorch starke Bäume und Äste in Buchen und Eichen. Im März kehrt er zum Brüten aus dem Überwinterungsgebiet in den Harz zurück. Im August, wenn die Jungen flügge sind, startet der Rückflug nach Afrika. Im Vergleich zu seinem landauf landab beliebten Verwandten, dem Weißstorch, schrieb der Volksglaube dem Schwarzstorch oft negative Eigenschaften zu.



Schwarzstorch



Schwarzspecht



Schwarzspecht

Dryocopus martius

Als Lebensraum bevorzugt der Schwarzspecht ausgedehnte Waldgebiete. Die rote Kappe auf seinem Kopf setzt sich vom restlichen schwarzen Gefieder deutlich ab. Im Frühjahr, während der Paarungszeit, sind seine Flugrufe „kri kri kri“ oder seine Revierrufe „kliäh“ weithin zu vernehmen. Für die bis zu 80 cm tiefe Bruthöhle braucht der Specht sehr alte, dicke und astfreie Buchenstämme. Zumeist zimmert er jedes Jahr aufs Neue eine Bruthöhle. Dafür sind Nachmieter wie Hohltaube, Siebenschläfer, Baumrarder, zahlreiche Fledermausarten oder Wildbienen dankbar. Für sie ist der Schwarzspecht „Türöffner“ in den Wald. Deutliche Spuren hinterlässt der Specht auch bei seiner Nahrungssuche nach holzbewohnenden Käferlarven, Ameisen und Holzwespen. Deren Gänge im modernden Holz werden durch kräftige Schnabelhiebe freigelegt. Am Waldboden finden wir dann die groben Späne.



Buchfink

Fringilla coelebs

Der Buchfink ist Europas häufigster Brutvogel der Wälder und Parks. Bis auf wenige Einzelvögel verlassen die Buchfinken im Spätherbst den Harz. Sie ziehen in südwestliche Richtung. Weibchen wandern weiter nach Süden als die Männchen. Letztere kehren dafür früher heim und besetzen ab Anfang März ihre Reviere. Sind im Vorjahr besonders viele Bucheckern gewachsen, rasten am Ende des Winters mitunter bis zu 100.000 Buchfinken und nordische Bergfinken in den Harzer Wäldern. Unter den in Deutschland brütenden Finken frisst nur der Buchfink regelmäßig die Früchte der Rotbuche. Dieser Zusammenhang gab dem beliebten Singvogel seinen Namen. Im Harz ist die Freude am Finkengesang besonders stark ausgeprägt. Beim sogenannten Finkenmanöver küren die Finkenbrüder und -väter zu Pfingsten den besten Sänger unter den heutzutage eigens für das Wettsingen gezüchteten Buchfinken.



Männlicher Buchfink



Braunes Langohr



Braunes Langohr

Plecotus auritus

Der Harz mit seinen ausgedehnten Laubwäldern bietet für 19 Fledermausarten einen optimalen Lebensraum. Höhlen und alte Bergbaustollen in der Harzregion sind überregional bedeutende Überwinterungsquartiere. Alle vorkommenden Arten sind nach der FFH-Richtlinie geschützt. Das hier vorgestellte Braune Langohr kann während des Fluges seine auffällig großen Ohren nach hinten anlegen. Dennoch nimmt es mit ihnen leiseste Geräusche von Beutetieren und Ultraschallrufe wahr. Seine breiten Flügel ermöglichen ihm sehr wendige Flugmanöver. Das Braune Langohr jagt in Laub- und Nadelwäldern. Dabei erbeutet es im Kronenbereich der Bäume und sogar im dichten Unterholz Insekten. Geeignete Baumhöhlen dienen den Weibchen als Wochenstube. Dort finden sie sich zusammen, um ihre Jungen zur Welt zu bringen. Das Braune Langohr überwintert auch im Gebiet.



Haselmaus

Muscardinus avellanarius

In den lichten Mischwäldern des Harzes lebt die nachtaktive Haselmaus. Das zu den Bilchen gehörende Tier ist eine nach Anhang IV der FFH-Richtlinie besonders geschützte Art. Der Größe nach ähnelt sie unserer Hausmaus; das Fell jedoch ist gelb- bis rotbraun. Nachts klettert sie behände durch das dicke Unterholz. In Büschen und Hecken geht der kleinste heimische Bilch auf die Jagd nach Insekten, sucht nach Beeren, Knospen oder Haselnüssen. Charakteristische, fast kreisrunde Löcher in den Nusschalen sind ein klarer Beweis für die Anwesenheit der sonst sehr schwer zu beobachtenden Art. Tagsüber schläft die Haselmaus in einem nestähnlichen Kobel aus Gras und Blättern in Bäumen oder Büschen. Auch Nistkästen und verlassene Spechthöhlen gehören zum Haselmaus-Tagesquartier. Von November bis April schläft sie in frostgeschützten Erdhöhlen und Baumstümpfen.



Haselmaus



Hirschkuh mit Kalb am Kantenweg



Europäischer Rothirsch

Cervus elaphus

Die Stadt Stolberg trägt den stolzen Rothirsch im Wappen. Wer in den ausgedehnten Stolberger Buchenwäldern unterwegs ist, wird verstehen warum. Hier sind die sonst scheuen Rothirsche gut zu beobachten. Im Herbst schallen vor allem während der Dämmerung die beeindruckenden Brunftrufe durch die hiesigen Wälder. Das Röhren der Männchen dient dabei zur Einleitung der Paarung sowie zur Abschreckung von Rivalen. Die männlichen Tiere tragen das als Trophäe beliebte, weit verzweigte Geweih. Es wird einmal im Jahr abgeworfen und erneuert. Die Tiere ernähren sich von Baumrinde, Bucheckern, jungen Bäumen, Sträuchern, krautigen Pflanzen und Pilzen. Eine zu hohe Bestandsdichte der Tiere kann zu starken Veränderungen in der Artzusammensetzung von Bäumen und krautigen Pflanzen im Wald führen. Junge Bäume erinnern durch beständigen Verbiss an Bonsai, ehe sie aus dem Äser wachsen und höhere Zweige bilden.



Übersichtskarte



Tourismus Information Stolberg Harz
Niedergasse 17 · 06536 Südharz / OT Stolberg
www.stadt-stolberg.de

EU-Vogelschutz- und FFH-Gebiete

 Außengrenze der Naturparke „Harz/Sachsen-Anhalt“ und „Harz/Sachsen-Anhalt (Mansfelder Land)“

 Fauna-Flora-Habitat-Gebiet

 EU-Vogelschutzgebiet

1 EU-Vogelschutz- und FFH-Gebiet
Buchenwälder um Stolberg
NATURA Tipp 1

2 EU-Vogelschutz- und FFH-Gebiet
Laubwaidgebiet zwischen Wernigerode u. Blankenburg
NATURA Tipp 2

3 FFH-Gebiet
Selketal und Bergwiesen bei Stiege
NATURA Tipp 3

4 FFH-Gebiet
Bodetal und Laubwälder des Harzrandes bei Thale
NATURA Tipp 4

5 FFH-Gebiet
Spaltenmoor östlich Friedrichsbrunn
NATURA Tipp 5

6 FFH-Gebiet
Burgessroth und Laubwälder bei Ballenstedt
NATURA Tipp 6

7 EU-Vogelschutz- und FFH-Gebiet
Hochharz
NATURA Tipp 7

8 FFH-Gebiet
Gipskarstlandschaft Pölsfeld und
Breiter Fleck im Südharz. NATURA Tipp 8

9 FFH-Gebiet
Brummtal bei Quenstedt
NATURA Tipp 9

10 FFH-Gebiet
Gegensteine und Schierberge bei
Ballenstedt. NATURA Tipp 10

12 NATURA Tipp 12
und weitere NATURA Tipps in Niedersachsen



Der 1995 gegründete Regionalverband Harz mit Sitz in Quedlinburg ist ein gemeinnütziger Verein. Ordentliche Mitglieder sind die Landkreise Goslar, Göttingen, Harz, Mansfeld-Südharz und Nordhausen sowie die Welterbestadt Quedlinburg. Außerdem wird er von weit über 100 Fördermitgliedern unterstützt, darunter Kommunen, Vereine und Verbände sowie Unternehmen bzw. Unternehmer*innen. Über die Grenzen der Länder Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen hinweg setzt sich der Verband für die Bewahrung und Entwicklung der Natur- und Kulturschätze in der Harzregion ein. Publikationen des Regionalverbandes Harz regen dazu an, Landschaften lesen zu lernen. Der Regionalverband Harz ist Träger von Naturparks im Harz und gemeinsam mit seinem Partnerverein in Königslutter auch Träger des UNESCO Global Geoparks Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen.



NATURA 2000 im Naturpark Harz

Mit diesem Projekt verfolgt der Regionalverband Harz das Ziel, die FFH- und Vogelschutzgebiete (Natura 2000-Gebiete) der Harzregion bekannter zu machen. Neben der Broschürensreihe informiert das Natura 2000-Informationszentrum des Harzes im Schloss Stolberg

über Natura 2000 in der Harzregion. Außerdem wurden Informationstafeln in den Natura 2000-Gebieten aufgestellt.

- Herausgeber: Regionalverband Harz e. V., Hohe Straße 6, 06484 Quedlinburg
© 03946 - 96410, E-Mail: rvh@harzregion.de
© Regionalverband Harz e. V.
7., überarbeitete Auflage, Quedlinburg 2021. Alle Rechte vorbehalten.
- Internet: www.harzregion.de
- Autoren: Dr. Klaus George, Isabel Reuter, Anne Schäfer
- Fotos: VDN/Maik Elbers (S. 4 r), Manfred Delpho (S. 19 l),
Dr. Klaus George (S. 2, 3, 5 l, 6, 7 l, 8 l, 10, 11 r, 14, 15 l, 16, 17 l, 18 l, 21 r),
VDN/Reiner Jacobs (S. 19 r), A. Krumbiegel (S. 9 l), VDN/I. Noack (S. 18 r),
VDN/Podany & Leibig (S. 20 r), Anne Schäfer/RVH (S. 11 l, 15 r, 17 r),
VDN/Holger Seidel (S. 4 l), VDN/Ulrike Sobick (S. 9 r), VDN/Justus Vogt (S. 21 l),
VDN/Siegfried A. Walter (S. 20 l), VDN/Dieter Werbmbter (S. 5 r),
Angelika Wolter_pixelio.de (S. 8 r), Zybukin/wikimedia commons (S. 7 r)
- Titelbild: Rothirsch *Cervus elaphus*, Foto: VDN/Hartmut Sauter
- Karten: Kartographische Kommunale Verlagsgesellschaft mbH, Nordhausen
- Weiterführende Literatur: Jentzsch, M. & L. Reichhoff (2013): Handbuch der FFH-Gebiete Sachsen-Anhalts, Landesamt für Umweltschutz (Hrsg.)
Landesamt für Umweltschutz (Hrsg., 2002): Die Lebensraumtypen nach Anhang I. Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 39, Sonderheft.
- Gestaltung: Design Office - Agentur für Kommunikation, Bad Harzburg
- Druck: QUBUS media GmbH, Hildesheim
- Gefördert durch: